

IMPULS UND #PRAY@HOME ZU ERNTEDANK 2021 – GEDENKTAG DER EINWEIHUNG DER „NEUEN WASSERBURG“ AM 3. OKTOBER 1971

Zu Beginn eine Parabel von Matthias Claudius

Es war eine Zeit, wo die Menschen sich mit dem, was die Natur brachte, behelfen, und von Eicheln und anderer harter und schlechter Kost leben mussten. Da kam ein Mann mit Namen Osiris von ferne her und sprach zu ihnen: Es gibt eine bessere Kost für den Menschen, und eine Kunst, sie immer reichlich zu schaffen; und ich komme, euch das Geheimnis zu lehren. Und er lehrte sie das Geheimnis, und richtete einen Acker vor ihren Augen zu, und sagte: "Seht, das müsst ihr tun! Und das übrige tun die Einflüsse des Himmels!" Die Saat ging auf und wuchs und brachte Frucht, und die Menschen waren darüber sehr verwundert und erfreut und bebauten den Acker fleißig und mit großem Nutzen.

In der Folge fanden einige von ihnen den Bau zu simpel, und sie mochten die Beschwerlichkeiten der freien Luft und Jahreszeiten nicht ertragen. Kommt, sprachen sie, lasst uns den Acker regelrecht und kunstvoll mit Wand und Mauern einfassen und ein Gewölbe darüber machen, und dann darunter mit Anstand und mit aller Bequemlichkeit den Ackerbau treiben; die Einflüsse des Himmels werden so nötig nicht sein, und außerdem sieht sie kein Mensch.

Aber, sagten andere, Osiris ließ den Himmel offen, und sagte: "Das müsst ihr tun! Und das übrige tun die Einflüsse des Himmels!" Das tat er nur, antworteten sie, um den Ackerbau in Gang zu bringen; auch kann man noch den Himmel an das Gewölbe malen. Sie fassten darauf ihren Acker regelrecht und kunstvoll mit Wand und Mauern ein, machten ein Gewölbe darüber und malten den Himmel daran. - Und die Saat wollte nicht wachsen!

Und sie bauten, und pflügten, und düngten und ackerten hin und her. - Und die Saat wollte nicht wachsen! Und sie ackerten hin und her. Und viele spotteten über sie! Und am Ende auch über den Osiris und sein Geheimnis.

Gebet für unsere Erde – Segensgebet über die Gaben des Erntealtars

Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden.
Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,

die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.
Heile unser Leben, damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Segne, so bitten wir, die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit.
Alle gute Gabe kommt aus Deiner Hand.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden,
heute und alle Tage unseres Lebens.

Aus: Enzyklika „Laudato si“, von Papst Franziskus, Rom 2015

Bibeltext aus dem Markusevangelium

In jener Zeit
kamen Pharisäer zu Jesus
und fragten:
Ist es einem Mann erlaubt,
seine Frau aus der Ehe zu entlassen?
Damit wollten sie ihn versuchen.
Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben?
Sie sagten:
Mose hat gestattet, eine Scheidungsurkunde auszustellen
und die Frau aus der Ehe zu entlassen.
Jesus entgegnete ihnen:
Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben.
Am Anfang der Schöpfung aber
hat Gott sie männlich und weiblich erschaffen.
Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen
und die zwei werden ein Fleisch sein.
Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.
Was aber Gott verbunden hat,
das darf der Mensch nicht trennen.
Da brachte man Kinder zu ihm,
damit er sie berühre.

Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht.
Als Jesus das sah, wurde er unwillig
und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen;
hindert sie nicht daran!
Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.
Amen, ich sage euch:
Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind,
der wird nicht hineinkommen.
Und er nahm die Kinder in seine Arme;
dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Impuls

Das Erntedankfest kennt keine eigenen Lesungstexte. Vielmehr geht die Leseordnung stoisch und ohne Rücksicht auf Verluste ihren Gang und so ist es jedes Jahr ein kleines Glücksspiel und mehr zufällig, ob die biblischen Texte zum Fest passen oder nicht. Mein erster Gedanke für diesen Sonntag: sie passen nicht: der Streit Jesu mit den Pharisäern über die Ehescheidung und obendrauf noch die Segnung der Kinder.

Nun hätte ich natürlich einen anderen Text aussuchen können, also das Fest durch eine andere biblische Brille betrachten können. Aber dann habe ich mich für den umgekehrten Weg entschieden und den heutigen biblischen Text durch die Brille des Erntedankfestes betrachtet, ob er nicht doch was hergebe, ob ich nicht doch was Erhellendes finden, quasi mir an den Haaren herbeiziehen könnte.

Und tatsächlich, wie ich da so rum spekuliere, halte ich plötzlich gleichsam aus der Luft gegriffen, ein Wort in der Hand, ich weiß nicht, wie oft ich es schon zitiert und bemüht habe, bei jeder Hochzeit, die ich begleiten durfte, ein gewaltiger Satz aus dem Munde Jesu: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen!“

Nun weiß ich nicht, welche Gefühle und Gedanken Euch bei diesem Wort beschleichen. Zwiespältig ist es, und gewaltig kann auch beängstigend heißen. Tatsächlich ging und geht dieses Wort mit viel Gewalt einher, wenn eheliche Gewalttätigkeiten etwa nicht beendet wurden, nicht beendet werden, sondern manifestiert und zementiert: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ Punkt. Aus. Ende.

Zu Jesus freilich will das nicht so recht passen. Er, der sich widerständig allen Herrschafts- und Machtansprüchen entgegenstellt, die Leiden verursachen und Opfer zurücklassen, sollte in Sachen Ehe eine reaktionäre, lebensfeindliche Lehre vertreten? Wir merken schon, das will uns nicht so recht in den Kopf...

Was aber, wenn es auch an dieser Stelle so wäre, wie es eigentlich immer bei Jesus ist, wenn man ihm Fallstricke zu legen versucht und er das Spiel nicht mitspielt? Wenn er die von den Pharisäern aufgeworfene Frage eben nicht leichthin so beantwortete, wie die es gerne hätten, mit einer klaren moralischen Anweisung? Wenn er konkrete Fragen des menschlichen Zusammenlebens – wie in diesem Falle die Frage der Ehescheidung – nicht per Dekret, Gesetz oder dogmatisch ein für alle Mal erledigt und beantwortet sehen wollte? Weil er vielmehr weiß, dass Individuelles auch individuell bewertet werden muss, will es nicht alle über den gleichen Kamm scheren und dadurch ungerecht werden?

Immer sind die Antworten Jesu in solchen Streitgesprächen so gestrickt, dass sie die oft eigennützigen Interessen und allzu festgelegten Selbstgewissheiten - Hartherzigkeiten nennt die Bibel sie - hinterfragen, immer ziehen sie in Betracht, dass das, was vom Gesetz erlaubt ist, falsch sein kann und das Verbotene zu tun geradezu abgefordert ist. Immer aber eröffnen sie eine neue Perspektive und öffnen den Raum für Größeres.

Was ist richtig? Was ist falsch? In den kleinen und großen Fragen, die unser Leben konkret prägen, ob im Persönlichen in der Frage etwa, wie es mit meiner Ehe weitergeht, ob im Großen im Bewältigen globaler Herausforderungen wie Klimawandel, und Herstellen von Gerechtigkeit liegt die unumstößlich richtige Antwort und Herangehensweise eben oftmals nicht über allen Zweifel erhaben auf der Hand, sondern muss je neu errungen, bedacht, im Dialog gefunden werden, Irrtum und Irrwege sind dabei nicht ausgeschlossen, sondern geradezu erlaubt.

Umso wichtiger aber sind darum Grundüberzeugungen: worauf gründe ich meine Einstellungen, auf welchem Grund stehe ich, welchen Grund beackere ich? Ich muss den je größeren Horizont in den Blick nehmen, unter dem ich das Kleinklein meines Lebens und das Großgroß der Weltprobleme zu bewältigen versuche.

Immer malt Jesus mit seinen Antworten bei Streitgesprächen an diesem größeren Horizont, fügt er ihm ein Detail, eine Farbe hinzu, greift er quasi aus der Luft die wirklichen Gewissheiten und die wirklich unumstößlichen Wahrheiten. Mit dem Kopf im Himmel steht er auf festem Grund. Immer wurzeln seine Worte in seiner eigenen, tiefen Verbindung zu Gott.

Eine seiner Grundüberzeugungen vernehmen wir heute im Streit um Ehescheidung, aber sie gilt weit darüber hinaus in vielen Fragen menschlichen Ackerns und Grübelns: dass eben Gottes schöpferisches Handeln in nichts anderem besteht, als dass er, was er zuvor getrennt hat, dem er zuvor Eigenstand verliehen hat und seinen eigenen individuellen Wert, wieder miteinander verbinden und in Beziehung bringen möchte. Und dann wird auch verständlich, warum sich unmittelbar die Kindersegnungsszene anschließt: da wird auch wieder von den Jüngern versucht, zu trennen, nicht zueinander kommen zu lassen, was zueinander gehört: Alt und Jung, und - im Segen - Gott und Mensch!

Welch gewaltige und schöne Grundüberzeugung: Gott möchte Verbundenheit stiften! Und alles andere als beängstigend für den, der nicht nur sich selbst sieht. Allenfalls herausfordernd: Warum, Ihr Menschen, trennt ihr unaufhörlich? So verstehe ich Jesus heute morgen am Erntedankfest.

Was Gott verbunden hat in seiner Schöpfung, das dürfen wir Menschen nicht trennen: Mann und Frau, Menschen mit Menschen, Junge mit Alten, Nächste mit Fernen, aber auch Mensch mit Natur, mit Tieren, Pflanzen, Gezeiten und Elementen, mit dem Kosmos, mit dem Acker und dem Himmel, verbunden aber auch Herz mit Verstand, Technik und Baukunst mit Umweltbewusstsein, dass Lebensraum von Qualität geprägt ist und nicht besitzergreifend zerstörerisch wirkt. Wir können die Liste noch fortführen von dem, was Gott verbunden sehen möchte, damit Leben ermöglicht sei für Alle. Und damit es uns nicht ergeht wie in der Parabel von Matthias Claudius, wo der vom Himmel separierte Grund keine Früchte mehr trägt und sie in der Folge Verspottete sind: Osiris, und ich möchte ergänzen: Jesus und schließlich Gott selbst.

Dass ich als Mensch eingebettet bin in dieses atemberaubende Ganze, einen Kosmos, in dem alles mit allem zusammenhängt, aufeinander abgestimmt ist, sich vom guten Anfang her in Balance zueinander verhält, das anerkenne ich in der Haltung der Dankbarkeit. Sie ist zugleich Ausdruck meiner Bereitschaft, eben gerade nicht zu trennen, was von Gott her zusammengehört.

In der Gründungsurkunde, eingelassen vor 50 Jahren in den Grundstein der Neuen Wasserburg, lese ich: „Eine Zeit tiefgreifender Wandlungen stellt den Menschen bewusster vor die Frage nach dem bleibenden Sinn irdischer Existenz. Haus Wasserburg sieht seine Aufgabe darin, mit möglichst vielen Menschen über ihren Daseinssinn zu diskutieren und über den Wert christlicher Existenz zu informieren. Es soll die Bereitschaft zum verantwortlichen Engagement im sozialen-politischen und kirchlichen Raum geweckt und der Sinn, Tugenden für die Welt von Morgen zu entfalten, gefördert werden.“

Und in seiner Festrede zur Einweihung der Wasserburg exakt heute vor 50 Jahren wünscht Heiner Geißler, dass in Haus Wasserburg nicht die Verteidigung von Dogmen im Vordergrund stehe, sondern auf das christliche Handeln Wert gelegt werde.

Heute, 50 Jahre später kann man darüber streiten, ob uns das alles immer noch so gut gelingt wie unter des legendären Pater Pielers Zeiten. Aber es bleibt der Grund, auf dem wir stehen!

Und weil wir es immer noch versuchen,

Menschen im Kleinen ihrer persönlichen und im Großen gesellschaftlicher Herausforderungen ins Gespräch und in Verbindung zu bringen,

an der Schönheit und dem Wert christlicher Existenz, die ihre jüdischen Wurzeln nicht verleugnet, allem Kirchenmist zum Trotz festzuhalten, vielleicht weniger zu informieren, als vielmehr selbst darüber im Dialog zu bleiben, worin unsere Überzeugungen gründen und so Raum zu schaffen für fruchttragende Begegnungen mit der Welt und mit Gott,

und im besten Falle in Verantwortung für Gott und die Welt – wie hieß es so schön - Tugenden für die Welt von Morgen zu befördern,

und dass wir es immer noch versuchen als Schwestern und Brüder gemeinsa, Ihr, wir, Menschen ganz nah und ganz fern, Pallottiner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gesegnet von Gott Segen austeilend,

das alles macht mich froh und dafür danke ich an diesem besonderen Erntedankfest.

-AD-

Fürbittgebet

Segnend-mitteilsam da sein
dankbar für die Früchte des Feldes
für jedes Brot, das geteilt wird,
vor allem Anfang so von Dir erdacht!

Segnend-mitfühlend da sein
den Tieren mit Respekt begegnen
weil sie beseelt sind
Ausdruck des Ursegens Gottes

Segnend-mitleidend da sein
den Fremden mit Achtung begegnen
weil die Schöpfung keine Ausländer kennt
sondern nur Mitmenschen wie dich und mich

Segnend-mitdenkend da sein
Pläne schmieden von Frieden,
Reich-Gottes möglich erachten,
niemandem Segen verweigern!

Segnend-lebensfroh dasein
mit allen Sinnen

sich zum Lebenstanz anstiften lassen
in staunender Dankbarkeit, Amen!

Str. 2,3,5 aus: Pierre Stutz, Atempause für die Seele. Herder Verlag, Freiburg Basel Wien
2004

Gabengebet

Gott,
in diesen friedlichen Zeichen,
dem Brot und dem Wein,
dürfen wir erahnen, was dein Wille für uns Menschen ist:
Brot für jedes Menschenkind,
Leben für alle Menschen.
Ein Leben, das nicht nur den Tag überlebt,
sondern das die Freude kennt und die Lust,
den Rausch und das Fest.
Mache uns angesichts deiner Gerechtigkeit,
die sich verschenkt ohne ängstlich zurückzubehalten,
zu Menschen, in denen deine schöpferische Liebe am Werk bleibt
für diese Erde, für deine Menschen,
heute schon, nicht erst in Ewigkeit.

Bonusmaterial: Wir pflügen und wir streuen von Matthias Claudius

Zum Anhören: <https://www.youtube.com/watch?v=Wew7F9qL4sE>

1. Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.
Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
und wickelt seinen Segen

gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende
in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.
Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm,
dankt und hofft auf ihn!

3. Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne,
das Sandkorn und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter
und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter
und Schnee und Ungestüm.
Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm,
dankt und hofft auf ihn!

4. Er läßt die Sonn aufgehen,
er stellt des Mondes Lauf;
er läßt die Winde wehen
und tut die Wolken auf.
Er schenkt uns so viel Freude,
er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide
und unsern Kindern Brot.
Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm,
dankt und hofft auf ihn!